Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Das Rathaus in Luzern

Autor: C.E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-571546

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

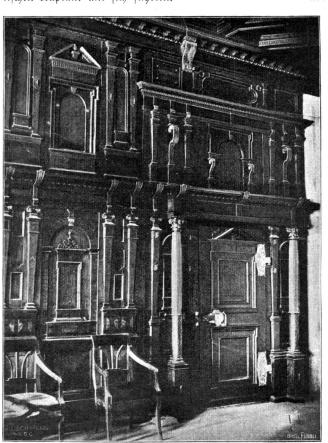
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

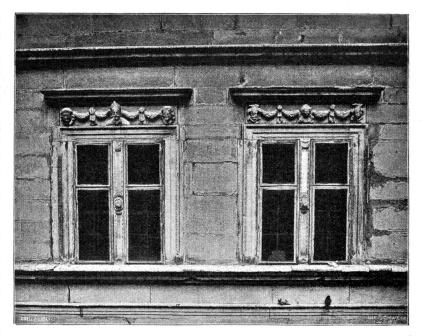
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Wort Spion war ben Lauichenden trot ber beutschen Sprache wohl verständlich; sie hielten es also, fich unter Schweizerit ficher fühlend, für angemeffen, fich näher zu erklä= ren, und das geschah in einem Dia= lett, ber auf ben frangösischen Mibi schließen ließ. Und wie fie merkten, bag bie Reisegenoffen, wenigstens Riemer, viel Sympathie für bas unglückliche Frankreich zeigten, da wurden sie geradezu gesprächig und suchten ihr sorgenvolles Berg zu er= leichtern. Sie kamen beibe aus einem Rloster im Languedoc hart an ber spanischen Grenze, waren im Auf= trag ihrer Kongregation schon feit Monaten auf ber Reife, um ihren im Felde ober in Gefangenschaft weilenden Landsleuten in schwerer Stunde tröftlich zur Seite zu fteben und sie, namentlich auf ketzerischem Boden, vor der Zudringlichkeit luthe= rischer Geistlicher zu bewahren. Das fonnte man gelten laffen. ortofundige Sandelsmann meinte,

bie Preußen hatten jest anderes zu tun, als Seelen zu bekehren; übrigens gebe es unter ben Deutschen, wie er im Elsaß gesehen, Regimenter genug, die ihre kathoslischen Kaplane mit sich führten.



Rathaus in Lugern. Wartfaal.



Rathaus in Lugern. Wenfter im erften Stochwert.

Die Klösterlinge nahmen, um das Gespräch auf eine andere Bahn zu bringen, die Bemerkung ruhig hin und fügten nur hinzu, sie wüßten das wohl, sie seien überhaupt weit hergekommen und hätten von Loretto

bis Andechs alle Wallfahrtsstellen abgebetet, auch seien sie vor etlichen Jahren, immer zu Fuß wans bernd, am Ende der Welt gewesen, daselbst den heiligen Jakobus auf den Knieen zu verehren.

heiligen Jakobus auf den Knieen zu verehren. Da sahen sich Riemer und der Lieferant gegensseitig an wie zwei Augurn, die gewohnt sind, andere hinters Licht zu führen, die sich aber selbst für klug und weise halten.

Auch die Franzosen sahen einander an; der Jüngere schien verletzt, daß man seinen Worten nicht recht Glauben schenken wollte, der Aeltere des wahrte den Gleichmut und strafte Riemer nur mit einem Blick, in dem zu lesen war: Gelbschnabel, bilde dir nicht ein, die Welt zu kennen!

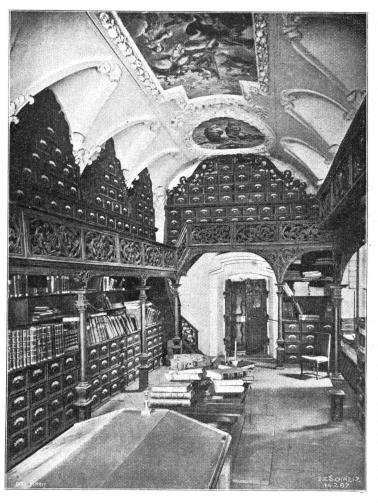
(Fortfetung folgt.)

Das Rathaus in Luzern.

Mit fünf Abbildungen.

Du ben schweizerlandes gehört das Nathaus zu Luzern. Der Bau, 1599 beschlossen, wurde in den Jahren 1602 – 1606 ausgeführt, ift also hundert Jahren älter als das Jürcher Nathaus, mit dem er der Bauart nach Alchielichkeit hat. 1594 war der Schultheiß Ludwig Pfysser, "Schweizersönig", gestorben, der mit frästiger Hand dieh Vollen vor auch Luzern zu vermehrtem Ansehn gelangt, und zu dieser gehobenen Machtsellung gehörte nun ein neues Nathaus, dessen Bau Pfyssers Nachfolger untersachnen.

Alls im Jahr 1890 Luzern fich um die Uebernahme bes Schweizerischen Landesmuseums bewarb, legte es den Bundesbehörden ein Projekt für Unterbringung der Anstalt vor. Das Rathaus rechts und der "Freienhof" links der



Rathaus in Luzern. Archipfool.

Reuß follten fie aufnehmen und zu biefem 3weck burch einen Steg mit einander verbunden werden. In einem mit Lichts bruchbilbern des Rathauses prächtig ausgestatteten Memorial wurde das Projekt dargelegt, freilich ohne Erfolg. Das Landes-museum kam nicht nach Luzern, sondern nach Zürich, wo es allerdings in geräumigern Lofalitäten untergebracht auch für die fünftige Entwicklung der Anstalt weit beffer vorgesorgt ift, als dies in Luzern der Fall gewesen wäre. Borfigende der luzernischen Stadtbehörde hat nun in vers dankenswertem Entgegenkommen unserer Zeitschrift das ges nannte Memorial gur Berfügung gestellt, und es werden hier einige der bort beigegebenen Bilder vorgeführt.

einige der dort beigegebenen Bilder vorgeführt.
Das Luzerner Nathaus dürfte in der nächsten Zukunft noch etwas vermehrte Beachtung finden; es war zwar schon seit langem im Besig der Stadt; doch diente es namentlich als Gerichtslofal und war deshalb weniger allgemein zugänglich. Nun sind die Gerichte anderswohin verlegt und ist von der Stadt das freie Benisgungsrecht gewissermaßen zurückerworben Das Gebäude, wenn auch schon jest in gang befriedigendem Stand, wird auch noch in seinem Innern restauriert rteotgenoem Stand, wird auch noch in jetiem Innern tepaartert und von den Fremden mehr als bisher besucht werden. Der fünstlerische Wert, so wird in der Eingabe der luzernischen Behörden an die Bundesbehörden gesagt, liegt vor allem in der vortrefflichen Lösung des durch die Terrainverhältnisse gesebenen Problems, in der glücklichen Berbindung von monumentalem Ernst mit gemütlich-ansprechender Behäbigkeit, von entschieden beimischer Urt und Sitte mit Unflängen italienischen Balaftbaus in ber für biefe Zeit ichon febr feltenen Reinheit ber Renaiffanceformen, wie fie insbesondere in ben bekorativen und plaftischen Details des Mengern uns entgegentreten; er

wird sodann noch wesentlich erhöht durch die ebenso vornehme wie magvolle Pracht des Innern, das in den Decken, Wandtäfelungen und Türen feiner hohen und weiten Säle dem entzückten Auge Muster= leistungen des schweizerischen Kunstgewerbes verschie=

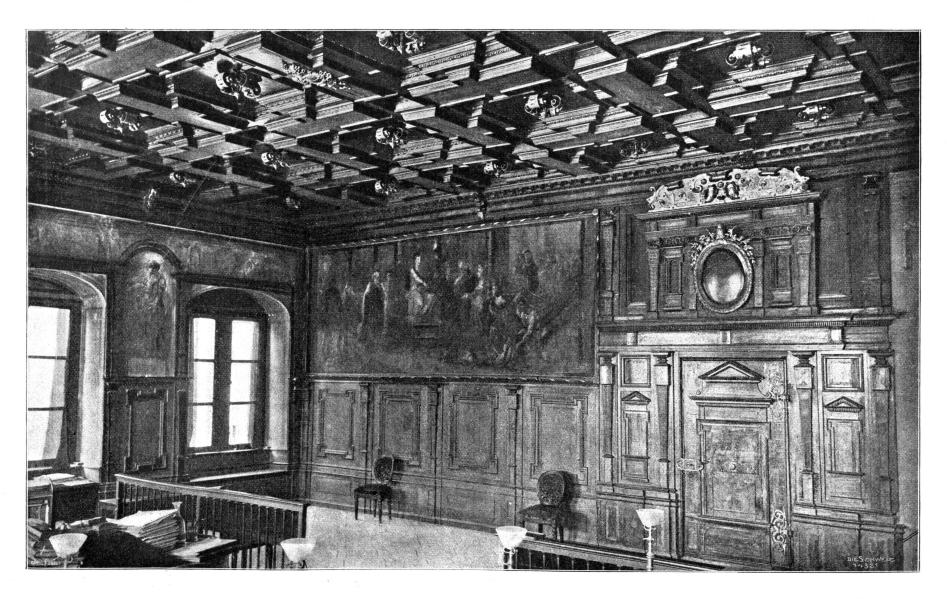
bener Berioden bietet.

Bunachft die außere Erscheinung des Bebäudes. Gegen ben Fluß ift das Erdgeschöß um eine Etage fiefer gelegt als auf der Nordseite; dies brachten die Terrainverhaltniffe mit fich. Die Südfront hat dadurch nicht wenig gewonnen (f. unser Bild S. 20, und es fonnte da unten eine ge-wölbte, offene Pfeilerhalle für den Marktverkehr angebracht werden. Sine breite Freitreppe neben dem Gebäude führt zu dieser Halle hinunter. Gegen den Platz ift der Bau nur einftöckte, im Erdgeschoß mit Bogenfenstern und stattlichen Portalen, im obern Stockwerf mit gefuppelten Fenstern ausge= ftattet. Diese Behandlung der Fenfter und Portale, fowie die Buckelquadern ber Gcen machen fast einen florentinischen Gindruck. Prächtig sind die Orna-mente in den Friesen der Portale und Fenster-einfassungen (Bild S. 21), die mit den kräftigen Hauptformen und ihren marfigen Gliederungen glücklich kontrastieren. Mehr nordisch ist sodann die Berlegung der Treppe als Wendeltreppe in einen vorspringenden, quadratischen Turm. Schweizerisch enblich ist das abgewalmte Dach des Hauptbaues mit seinem weiten, durch Bretter verschalten Vorsprung und den ebenso behandelten Dachluken.

Noch ansprechender ift bas Innere bes erften Stockwerkes, vom Plat aus gerechnet: es find ba fünf Sale, jeder wieder anders architeftonisch ge= staltet, drei gegen den Fluß, einer gegen Westen und Norden und einer (der Archivsaal) ganz gegen Norden. In den drei erstgenannten Räumen sind die prächtigen Decken, Täfer und Türen zu bewundern. Sie find trefflich architektonisch gegliedert und weisen gleichwohl eine gewisse Mannigfaltigkeit auf. In der kleinen Ratskube und dem Wartjaal (links) (Bild S. 21) reichen die Täfer, in zwei Ab-teilungen geschieden, dis an die Decke hinauf. Säulen und Bilafter verichiedenen Stils teilen die Bande ab, und bazwischen sehen wir Bogenfelder und Blindfenster. In halber höhe des Zimmers geht dann das erste Gebälf durch, und darüber beginnt die Pilasterstellung aufs neue. Im großen Sigungssjaal (Bild S. 23) reicht das Täfer meist nur dis

in die halbe Sohe, und darüber find Wandgemalde biblifchen und allegorischen Inhalts angebracht, 3. B. auf der Nordwand der Urteilspruch König Salomos, wie zwei Frauen sich um dassselbe Kind stritten. Hier ist besonders reich die Decke, ebenso die Tür, auch in Schlöß, Angeln und Türbeschlägen. Der vierte Saal ist der sogenannte Porträtsaal auf der Nordseite. Die Decke ist reich stuckiert, und an den Wänden sind eines neben bem andern in mehrern Reihen die Bildniffe der lugernischen Schultheiße gemalt. Endlich haben wir noch ben Archivfaal (Bild S. 22), der der schönfte oder jedenfalls der merkwürdigfte von allen ift: ein schiefer oblonger Raum, der feine spärliche Belle gum Teil aus einem Lichthof, gum Teil aus einer engen Gaffe befommt (unfer Bilb ift von biefer Seite aus gesehen), ift er mit einem Tonnengewolbe überbedt, das burch Zwickel unterbrochen wird. Die Decke ift stuckiert und zeigt Malereien allegorischen Inhalts. Den Wänden entlangziehen sich Gallerien, die auf schlanken korinthischen Säulchen ruben. Die Ballus ftraden darüber zeigen ieltsam verschlungene, stark au Spätgotik erinnernde Muster. In die Gewölbezwickel find die Schiebladen-gestelle angeordnet. Unter den Gallerien befinden fich ebenfalls hohe Urfunden= und Büchergeftelle. Die braunen Geftelle kon= trastieren vortrefflich gegen die weißen Wände, und die Bemalung der Dece gibt dem gangen Raum eine angenehme Lebhaftigkeit in den Farben. Dieser Archivsaal ist nur wenig Lebhaftigkeit in den Farben. Diefer Archiviaal ift nur wenig bekannt; er beherbergt das Archiv der Stadt Luzern und kann aus diefem Grund ben Lugern besuchenden Fremden nicht ge= zeigt werden.

Wir muffen bod noch ben Namen bes trefflichen Meifters nennen, der biefen ichonen Bau ausgeführt. Es war Anthony Die nmann. Die hervorragend ichone Schreinerarbeit aber



Rathaus in Lugern. Gigungsfaal.

führten aus: Meifter Melchior Landolt von Chifon (fleine Rats= ftube) und Meifter Jorg Forfter. (Bgl. Lübke, Geschichte der deutschen Renaissance und Ortwein, Deutsche Renaissance).

Bundespräßdent Robert Comtesse.

Mit Bilbnis.

Robert Comtesse, der neuge-wählte Präsident der schweizerischen Gidgenoffenschaft, ift am 14. August 1847 gu Fontaines im Ranton Neuenburg geboren und ift Bürger von Cernier und La Sagne. Er ftudierte in Beibelberg und Paris die Rechtswiffenschaft und war her= nach in feiner Beimat als Unter= suchungsrichter praftisch tätig. 1874 wurde er Mitglied des neuenburgi= schen Großen Rates, und drei Jahre später, als angehender Dreißiger, bereits in den Regierungsrat ge=



Bunbespräfibent Robert Comteffe (Phot. Wich, Bern).

wählt, dem er bis zu feiner 1899 erfolgten Wahl in ben Bundegrat angehörte. 1898 war er zugleich Präfident der Jahrhundertfeier und des eidgenöffischen Schützenfestes. Seit 1883 Mitglied des schweize= rischen Nationalrates, der ihn 1894/95 zu seinem Prässbenten erder ihn for, war er in dieser Körperschaft neben Forrer bei Behandlung der Berficherungsgesetze hervorragend tätig. Nach dem Rücktritt Lachenals in die oberfte Bundesbehörde ge= wählt, wurde er jest von der Bun= desversammlung mit dem höchsten Chrenamt, das das Schweizervolf zu vergeben hat, betraut. richtiger Neuenburger und geläufig deutsch sprechend spielt Robert Comteffe von jeher die Rolle eines Ber= mittlers zwischen der französischen und der deutschen Schweig. Er gilt als wohlwollend, jovial und ver= bindlich im Umgang; obichon er fich zur radikalen Bartei bekennt und bes Temperamentes nicht entbehrt, weiß er fich von Schroffheiten gegen= über andern Barteien freiguhalten.

Ein Visavis.

Ueber den Tisch fam ein Blick geflogen, Silberner Pfeil von goldenem Bogen! In die Cufte auf seidener Ceiter Steigt nun mein Berg und immer weiter, Weiter hinauf bis zum höchsten Stern . . . u je! Wie ist die Erde so fern Und der Himmel so nah!

Ueber den Tisch kam ein Wort geflogen -Uch, mein Auge, es ist betrogen! Sterneschnuppen gleich fallen wieder 2111 meine Träume auf einmal nieder, Nichts von allem mehr, was ich sah . . . O je! Wie ist die Erde so nah Und der himmel so fern!

Emil Kügli, Chur.

Eine Sylvesterbetrachtung.

«Proft Neujahr!» Ichallt es heut in Deutschlands Gauen. Ein Schutzgeilt, ragt aus Giebeln, überschneiten, Der Schweizer lagt gedehnt: «Prolit Neujahr!» Im Kleinsten ist ein Unterschied zu schauen Für den, der offnen Blicks im Reiche war.

Kurz angebunden, stramm erscheint das eine, Das andre klingt in wohlvertrautem Con; Die zweite Lesart ist und bleibt die meine, Sie erbte sich vom Vater auf den Sohn.

«Prost Neujahr!» sagt mir nichts, läßt nichts mich sehen. « Prolit Neujahr!» Welch' lieber Keimatklang! Das Kindheitsmärchen läßt er auferstehen, An dem ich zehren muß mein Leben lang:

Das Vinzenz-Münster in die Winternacht, Ringsum Sylveiter=Naichmarktsherrlichkeiten -Des alten Träumers Berz vor Wonne lacht.

Lebkuchen mit dem Bär und Riesenwecken, Zum Zopf geflochten, seh' ich, knusprig zart; Ihr Duft belebt die Brunnenstandbildrecken, Ein Schmunzeln huscht um ihren Gletscherbart.

Durch kerzenhelle Lauben seh' ich wallen Dem alten Jahr zu Dank noch Groß und Klein, Ins kand hinaus die Münsterglocken schallen, Vieltausendstimmig mischt der Ruf sich drein:

Profit Neujahr! - Fort fliegt's von Mund zu Munde, Das Wort, das meinen Frieden heut' gestört. Leis klingt es nach im tiefsten Berzensgrunde, Und hab' es doch so lange nicht gehört!

Alfred Beetschen, Bern : München.